

und alles Uebernatürlichen in der Schrift. Wie die Protestanten das Bibelwort, richtiger ihre subjective Erklärung desselben, über die von der Kirche von jeher vorgetragene Lehre setzten, so stellten die Quäker die innere Erleuchtung über die Worte der Schrift, die sie nachträglich durch Verdrehungen aller Art der eigenen Lehre anzupassen suchten. Die Schrift ist weder Controle noch Prüfstein für die Belehrungen des innern Lichts, denn das hieße dieselbe zum Richter des Geistes machen. Eben weil die Menschwerdung Christi und sein Verjöhnungstod nicht nothwendig sind für die Vermittlung des innern Lichtes, erkennen die Quäker auch die Sacramente und übrigen Gnadenmittel, die sie zu den äußerlichen Dingen rechnen, nicht an. Dagegen stimmt ihre Rechtfertigungslehre ziemlich mit der katholischen überein. Neuestens wurde auf der großen jährlichen Versammlung zu Richmond (Indiana) 1887, bei der Vertreter aus allen Gegenden erschienen waren, ein Glaubensbekenntniß veröffentlicht, in dem die Gottheit Christi und die Nothwendigkeit der Erlösung durch Christus gelehrt wird. Diese Erklärung stieß in England und Amerika auf großen Widerspruch, was nach den vorhergegangenen inneren Kämpfen (s. u.) nicht zu verwundern ist. Nur ihrer festen Organisation, nicht der Einheit ihrer Lehre, verbandte die Secte, die von so vielen äußeren Feinden umgeben war und so manche widersprechenden Elemente in sich aufgenommen hatte, ihre ursprüngliche Solidarität. Nicht wenig zur Erhaltung der Eintracht trug allerdings auch das einnehmende und milde Benehmen des Gründers bei. Fox und seine Freunde gaben vor, nur Christus zu predigen; sie verpflichteten zu keinem bestimmten Glaubensbekenntniß, sondern verlangten Glaubensfreiheit; sie bekämpften früh die sozialen Schäden der damaligen Gesellschaft und suchten sie zu heilen, erklärten sich gegen die Sklaverei, läugneten die Trennung von Moralität und Religion. Dieß alles erklärt, daß ihr Auftreten auf die gewöhnlichen Leute einen solchen Eindruck machte. Auch suchte die „Gesellschaft der Freunde“, im Gegensatz zu den übrigen Secten, auswärtige Völker zu belehren. Freilich ist es ein Irrthum, wenn Barclay (268) zeigen will, daß Fox gleich einem Wesley und modernen Missionsgesellschaften das Missionswesen organisierte und nach einem einheitlichen Plane Reiseprediger ausgeschied und die minder tüchtigen durch bessere ersetzt habe; dieß war schon deswegen unmöglich, weil Fox und seine Genossen vielfach verfolgt und eingekerkert wurden. Thatsache ist allerdings, daß Fox viele Reisen in Großbritannien, Irland und nach dem Ausland gemacht hat und sich bemühte, dieselben, mit denen er verkehrte, auf seine Seite zu ziehen; aber ein planmäßig geleitetes Missionswesen bestand damals noch nicht. Das Werk der „Freunde“ gedieh aber in England seit 1650 mächtig, freilich unter harten Verfolgungen. Fox wurde noch mehrfach verfolgt und 1658 sogar zu Carlisle zum

Lode verurtheilt. Die Restauration der Stuarts brachte ihm neue Belästigungen und Leiden, besonders eine fast dreijährige Haft von 1663 bis 1666; 1670 unternahm er seine große Reise nach Westindien und dem Festlande Amerika's, wohin das Quäkertum schon früh gelangt war (s. u.). Das Jahr 1678 sah ihn in England von Neuem im Kerker, und erst 1677 erlangte er eine dauernde Ruhe. Von seinem weitem Leben ist noch besonders die Reise (mit W. Penn und Barclay) nach Holland und Deutschland zu erwähnen, welche übrigens keine dauernden Erfolge hatte. Fox' Tod erfolgte im J. 1691. Er hatte die von ihm in's Leben gerufene Organisation erblühen sehen, indessen auch nicht immer Ausschreitungen und Excesse verhindern können. Ueberhaupt war sein Name seit 1660 etwas hinter dem seiner eifrigsten Anhänger zurückgetreten, und einige derselben in England versuchten selbst, sich gegen ihn aufzulehnen. Zu diesen gehört besonders Perrot, ein kleiner, aber sehr thätiger, eingebildeter Mann, der sogar nach Rom ging, um den Papst zu belehren. Die Behörden in Rom zeigten große Discretion und ließen ihn in ein Irrenhaus bringen; nur mit Mühe wurde seine Freilassung erlangt. Nach seiner Rückkehr nach England ließ er sich zu verschiedenen Excessen verleiten, ohne dadurch sein Ansehen einzubüßen, denn man betrachtete ihn als einen Martyrer. In der ersten Flugschrift, die er nach seiner Rückkehr von Rom veröffentlichte, verurtheilte Perrot das Anien beim Gebete und das Entblößen des Hauptes, dafür empfahl er das Fallen auf's Angesicht und das Ablegen der Schuhe. In einer weitern Flugschrift empfahl er den Quietismus. Man solle zu Hause bleiben, das bewahren, was man habe; niemand solle etwas thun, wozu er sich nicht hingezogen fühle, keinen Zusammenkünften beiwohnen, er sei denn vom Geiste Gottes getrieben. Wie Fox den Presbyterianern gegenüber sich auf das Zeugniß des heiligen Geistes berufen hatte, so machte jetzt Perrot geltend, daß alle äußeren Formen und Gebräuche die Wirkungen des Geistes hinderten, und gewann viele Anhänger, z. B. Pennington, Ellwood, Crook, die später ihre Auflehnung gegen Fox bitter bereuten. Während Perrot die Lehre und die äußere Form abändern wollte, suchten Wilkinson und Story, zwei angesehene Prediger, die Auctorität der Hirten und Lehrer zu erschüttern, und im J. 1678 veröffentlichte William Mucklow sogar eine Flugschrift mit dem barocken Titel: „Der Geist des Hutes oder das Regiment der Quäker, wie es unter George Fox und seinen Anhängern in ihren Zusammenkünften besteht.“ Die Abnahme des Hutes während des Gebetes sei der Anfang eines geisttödtenden Formalismus. Fox sage wie die Katholiken: Glaubt, wie die Kirche glaubt, und wolle das Volk von den geistlichen Verrichtungen der Predigt, Katechese zc. ausschließen und dieselben den Predigern vorbehalten. Der Verfasser schüttete die Schale seines Bornes über die